Die Gesundheit als Erfüllung und Lebenssinn

Autor(en): **Zimmermann-Acklin, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 1: **90 Jahre Pro Senectute Kanton Luzern**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Gesundheit als Erfüllung und Lebenssinn

Gesundheit als Vision? Beobachtungen aus ethischer Sicht von Markus Zimmermann-Acklin, Lehr- und Forschungsbeauftragter für angewandte theologische Ethik mit Schwerpunkt Bioethik an der Universität Luzern.

«Hauptsache gesund!» Diese Bemerkung ist genauso alltäglich wie einleuchtend. Was wäre unser Leben ohne die Gesundheit? Offensichtlich geht es um ein grundlegendes Gut, das die Verwirklichung anderer wichtiger Dinge im Leben erst ermöglicht. Sollen wir jedoch Auskunft darüber geben, was wir unter Gesundheit verstehen, wird es schwieriger. Gewöhnlich beziehen wir uns auf komplementäre Zustände wie Krankheiten, Behinderungen oder Schmerzen: Gesundheit zeichne sich aus durch die Abwesenheit ebendieser Störungen. In diesem Sinne schrieb der Philosoph Georg Gadamer von der «Verborgenheit der Gesundheit». Solange Leib, Geist und Seele im Einklang miteinander stehen, verschwenden wir nur wenig Gedanken daran, nehmen wir die Gesundheit kaum wahr. Erst wenn sich psychische oder physische Widerstände bemerkbar machen, erfahren wir, was gewöhnlich alles reibungslos und auf wunderbare Weise zusammenspielt.

Diese Erfahrung des Zusammenspiels wird häufig als ein Gleichgewichtszustand beschrieben. Im Schweizer Bericht «Ziele und Aufgaben der Medizin zu Beginn des 21. Jahrhunderts» heisst es: «Die Gesundheit ist ein Fliessgleichgewicht, welches das Individuum ständig mit seiner Umwelt herzustellen versucht, um sein Wohlbefinden zu optimieren.» Und dieser gefährdete, immer wieder zu suchende Gleichgewichtszustand wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst: «In diesem Fliessgleichgewicht beeinflussen vier Dimensionen den jeweiligen Gesundheitszustand, nämlich die biologisch-genetischen Gegebenheiten, die medizinisch-technischen Möglichkeiten (...) sowie der Lebensstil und die Umweltfaktoren.»

Nicht nur die Gesundheitsversorgung beeinflusst also unsere Gesundheit, sondern auch die genetische Ausstattung, Lebensstil und Umwelt. Das hat auch der Nationale Gesundheitsbericht 2008 hervorgehoben und damit die Reichweite der Selbstverantwortung relativiert: Selbst beeinflussen können wir bis zu einem gewissen Grad den Lebensstil, bedingt hingegen nur die medizinischen Möglichkeiten und Umweltfaktoren, und – bislang zumindest – überhaupt nicht unsere biologisch-genetische Disposition. Wir können zwar selbst etwas zur Gesundheit beitragen, sind allerdings in breitem Ausmass auch dazu angehalten, Vorgegebenes zu akzeptieren.

Mit zunehmendem Wohlstand und steigender Lebenserwartung nehmen Aufmerksamkeit für und Sorge um die Gesundheit zu, und zwar unabhängig von Alter, Bildung oder Einkommen. Der letzte Univox-Trendbericht hat nicht nur bestätigt, dass die Gesundheit neben Familie und Freunden den mit Abstand wichtigsten Wert darstellt, sondern auch gezeigt, dass der Sport gegenwärtig massiv an Bedeutung zunimmt, während Kultur, Religion und Kirche, aber auch die Politik im Abwärtstrend liegen.

Offensichtlich wächst mit dem Wohlstand einer Gesellschaft nicht nur die Bereitschaft, mehr für das gesundheitliche Wohlbefinden zu investieren, sondern auch die Erwartungen, darin Sinn und Erfüllung zu finden. Gesundheit wird zu einem Leitziel, einer individuellen und gesellschaftlichen Vision.

Das ist einerseits nachvollziehbar, da andere Grundbedürfnisse bereits befriedigt sind und die körperliche Gesundheit mit zunehmender Lebenserwartung an Bedeutung gewinnt. Die durchschnittliche Lebenserwartung von fünf-

Foto: Dany Schulthess

Markus Zimmermann-Acklin glaubt, dass wir uns selbst etwas vormachen, wenn wir meinen, das Glück liege darin, dass wir noch fitter, kräftiger und älter werden.

undsechzigjährigen Frauen liegt in der Schweiz derzeit bei über 20 Jahren. Andererseits kann jedoch die einseitige Konzentration auf die Gesundheit überdecken, dass es sich lediglich um ein Ermöglichungsgut handelt: Die Gesundheit bietet eine Disposition, eine mehr oder weniger günstige Ausgangslage, jedoch weder Inhalt noch Ziel für ein erfülltes Leben. Als Vision bleibt sie inhaltsleer und lässt Sinnfragen weitgehend unbeantwortet. Titelseiten von Gesundheitszeitschriften und Bemühungen um das Anti-Aging geben nicht selten etwas vor, was sie nicht einzulösen imstande sind: Selbst dann, wenn wir mit Hilfe von Stimmungsaufhellern, Hormoncocktails und Kräftigungstrainings demnächst im Durchschnitt 100 Jahre alt werden sollten, bliebe unbeantwortet, worin der Sinn der zusätzlich gewonnenen Lebenszeit liegen könnte.

Das macht auch die Konfrontation mit Gebrechlichkeit und Demenz im Alter deutlich. Durch die Bemühungen um eine Verbesserung bzw. Stärkung des menschlichen Körpers werden diese Herausforderungen verdrängt, obgleich sie quantitativ stark zunehmen. Alle wollen alt werden, niemand möchte alt sein. Dabei sind Altern, Gebrechlichkeit und Sterben keine zu bekämpfenden Krankheiten, sondern gehören wesentlich zum Menschsein dazu. Sie abzuschaffen hiesse, den Menschen abzuschaffen.

Gesundheit als Vision bringt zudem mit sich, dass Lösungen für persönliche und soziale Probleme zusehends von der Medizin erwartet werden. Besonders deutlich wird dies an den Rändern des Lebens, bei Zeugung, Geburt und Sterben. Der Körper ist zu einem zentralen Orientierungspunkt bei der Identitätsbestimmung geworden. Es entstehen Erwartungen an die Gesundheitsindustrie, die früher an die Religion, den Psychoanalytiker oder Politiker gerichtet wurden. Körperliche Umbaumassnahmen, der Einsatz von Psychopharmaka oder Potenzmitteln sind an die Stelle gerückt, an denen noch vor einiger Zeit Psychotherapien oder die Seelsorge weiterhelfen sollten. Offensichtlich leben wir in einer Zeit der Seelenvergessenheit. Entgegen diesem Trend erinnert der Psychiater Daniel Hell daran, die Seele als sinnstiftende Instanz wahrzunehmen, als das, was offen bleibt, wenn alles (naturwissenschaftlich) erklärt ist.

Wir unterliegen heute einer einseitigen Fixierung auf das Machbare. Da wir endliche Wesen sind, gehören jedoch Krankheiten, Behinderungen, Schmerzen und Leiden zu uns als Menschen wesentlich dazu. Religiös gesprochen: Wir sind erlösungsbedürftige Wesen. Gesundheit als Vision kann den Blick dafür versperren und gerade dadurch auch wieder Leiden verursachen bzw. dem Glück im Wege stehen.